

Abstract – Momentum14: Emanzipation

Track #8 Emanzipation durch Bildung sowie

Track #7 Herausforderungen der Geschlechter- und Diversitätsforschung

Claudia Friesinger und Anna Palienko

Der freie Hochschulzugang der Elite

Zur Frage der Auswirkungen von Zugangsbeschränkungen auf die soziale Durchmischung von StudienanfängerInnen.

Bildung ist ein zentrales Element wenn es um Fragen zu mehr sozialer Gerechtigkeit und Emanzipation geht. Das österreichische Bildungssystem ist jedoch eines jener Systeme, das sowohl soziale Selektion als auch Aufstiegshürden verstärkt anstatt sie zu beheben. Wer sich im Schulsystem bewährt und die Matura bestanden hat, erlebt je nach Studienwahl die österreichische Realität eines freien Hochschulzugangs.

Im Jahr 2005 wurde durch einen Richtungsentscheid des Europäischen Gerichtshofs (EuGH), die österreichische Universitätslandschaft und dabei vor allem die Frage des offenen Zugangs zu Universitäten nachhaltig verändert.¹ Der EuGH sah in der Beschränkung des Zugangs ausländischer Studierender zu österreichischen Universitäten eine Verletzung des Diskriminierungsverbots, was von den Universitäten als Grundlage für Veränderungen der Aufnahmeverfahren herangezogen wurde und zur Implementierung von Zugangsbeschränkungen geführt hat.

Um die Auswirkungen dieser Beschränkungen zu erfassen, wird folglich die Sozialstruktur von StudienanfängerInnen analysiert, die sich zwischen 2000/01 und 2011/12 an einer österreichischen Universität erstinskribiert haben. Der Fokus liegt dabei vorrangig auf dem sozialen Hintergrund der Studierenden (Bildungsniveau & Stellung der Eltern) sowie auf der jeweiligen Vorbildung. Neben der grundsätzlichen Frage nach dem Effekt von Zugangsbeschränkungen und Aufnahmeverfahren auf die soziale Durchmischung der StudienanfängerInnen, wollen wir in einem weiteren Schritt auch die Kategorie Geschlecht als zentrale Einflussvariable auf das Inskriptionsverhalten betrachten.

¹ EuGH Urteil vom 7. 7. 2005 – Rechtssache C-147/03

<http://curia.europa.eu/juris/showPdf.jsf?text=&docid=59877&pageIndex=0&doclang=DE&mode=lst&dir=&occ=first&part=1&cid=134977>

Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund der steigenden Anzahl an Studentinnen seit den 1970er Jahren² wichtig, da erste Berechnungen des vorliegenden Datenmaterials³ erkennen lassen, dass Zugangsbeschränkungen und Aufnahmeverfahren die Zahl der Erstinskribentinnen stagnieren oder sogar drastisch sinken lassen.

Unsere Studie soll erstmals Antworten auf die Frage liefern, inwieweit die ab 2005 eingeführten Zugangsbeschränkungen bzw. Aufnahmeverfahren an österreichischen Universitäten zu verstärkter sozialer Selektion geführt haben. Dabei konzentrieren wir uns vorrangig auf jene Fächer, die als Folge des EuGH-Urteils und teilweise durch die Zunahme der Studierendenzahlen, Aufnahmeregelungen und Zugangsbeschränkungen eingeführt haben. Dies betrifft sowohl den Bereich der medizinischen Fakultäten, als auch die Fächer Psychologie, Biologie, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft sowie Veterinärmedizin.

Aufbauend auf der Überlegung, dass Bildung nicht nur Schlüssel zur Emanzipation sondern auch zentrales Element gesellschaftlicher Veränderung darstellt, ist die Frage nach Hürden in diesem System von großer Bedeutung. Wir hoffen mit unserem Beitrag nicht nur neue Aspekte für die Diskussion rund um den offenen Hochschulzugang liefern zu können, sondern auch neue Anknüpfungspunkte für eine weiterführende Auseinandersetzung.

² Studierendensozialerhebung 2011, Band 1: Abbildung 5, S. 20

³ Die Datengrundlage der Untersuchung stammt von der Statistik Austria und umfasst erstinskribierte Studierende aller österreichischen Universitäten aus allen Studienrichtungen im Zeitraum 2000/01 bis 2011/12. Insgesamt wurden 413.340 Studierende (283.391 österreichische und 129.949 nicht-österreichische Studierende) erfasst.